

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 138 (2012)
Heft: 5

Artikel: 300 Jahre Jean-Jacques Rousseau : Frankreich findet den Superdenker
Autor: Girardet, Giorgio
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-913302>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frankreich findet den Superdenker

GIORGIO GIRARDET

«Carro, der in meiner Seele las, lachte darüber, dass ich wie ein Kind schmolte.»

ROUSSEAU, BEKENNTNISSE, II, S. 57

Ich war sein erstes Opfer, das erste Opfer des Rousseauismus: seiner Konkubine namenlose Erstgeburt. Denn namenlos bleiben verklappte «Findelkinder». Im Pariser «Enfants trouvés» – wohin Jean-Jacques Rousseau, der erste abendländische Gutmensch, mich brachte – war ich nichts als ein brüllendes Maul, das bald verstummt.

Selbst Isaak, der verschreckt des Vaters Dolch gewahrte, hatte es besser, denn Vater Abraham erkannte den Engel des lebendigen Gottes und den Widder und ward verschont. Mein Vater Jean-Jacques aber – getauft im frommen Genf nach Jesu Lieblingsjünger: Johannes, und Jakob: nach dem Patriarchen, der die Himmelsleiter schaute – vertraute nicht dem Allbarmherzigen: Er war besessen von seinen brotlosen Talenten, von gefühlter Vernunft und eitlem Nachruhm. Letzteren will ich ihm hier mächtig verkacken.

Idol der «Dintengleckser»

Das Idol des aufklärungsbesseren Säkulums, des 18. Jahrhunderts, das Schiller das «dintenglecksende» nannte, wurde er. 1746 gab er mich ab. Gemästet von den üppigen Tafelien und literarischen Räsonnements auf adligen Jagdschlössern kam er zurück nach Paris und fand meine brave Mutter gute Hoffnung. Er hatte sich an der Seine schon mit Voltaire und Rameau verkracht. Ein neues System der Musiknotation sollte sein Glück machen oder eine Oper, aufgeführt vor Ludwig XV! Was konnte er ausrichten, der mittellose Studien- und Lehrabbrecher, der verträumte Genfer Uhrmachersohn im Paris der intrigierenden Mätressen?

Meine Ankunft war ihm lästig. Sie sei meiner bösen Grossmutter in die Quere gekommen – seine Ausrede –, die mit meiner lieben Mutter Wäsche-

rinnenlohn die Familie fütterte und keiner weiteren Esser bedurfte. Seine zweite Ausrede: der Wettstreit der zotigen Offiziere am Mittagstisch der Madame XY, wer mit seinem Rohr dem Findelhaus Nachschub verschaffte, habe damals seine moralischen Standards gesenkt. Und Parbleu! Er braucht sich in dieser Runde nicht zu schämen: Vier Geschwister folgten mir in Tod und Fremdbetreuung.

Einzig seine Schriften, seinen Ruhm liebte er: seine abscheulichen Furz-Ideen. Frankreich suchte damals den Super-Denker. 1750 entschied die Jury der Akademie von Lyon, Rousseau habe die beste Antwort auf die Frage: «Hat die Wiederherstellung der Wissenschaften und Künste dazu beigetragen, die Sitten zu läutern?» Nun hatte er den Ruhm, den er suchte. Sein «Non» gegen den Mainstream der Schul-Aufklärung wurde in allen literarischen Salons Europas debattiert. Er kam zu Wohlstand. Aber auch mein zweites Geschwister wurde ein «Enfant trouvé».

Ja, seine Oper wurde gar bei Hof gespielt! Auch seine erste: «Narziss» – die Stoffwahl sagt wohl alles! – kam nun zu Ehren. Aber dann verkrachte er sich mit dem Hofe. Er beschloss wieder Genfer und Protestant sein zu wollen. Der eitle Dummkopf! Und wieder macht er bei einer Preisfrage mit 1755. Die «Abhandlung über Ursprünge und Grundlagen der Ungleichheit unter den Menschen», die er in Amsterdam drucken lassen musste, machte ihn zum Vater des Sozialismus, der Blumenkinder, der Piraten.

Er lieferte das Drehbuch

Nun sudele er in der Nähe von Paris alle seine krausen Ideen, die seine von adligen Waden und üppigen Roko-Decolletés überhitzten Hormone hergaben: «Zurück zur Natur», «Befreiung von der Konvention», «Abschaffung des Privatbesitzes», «Volksouveränität». Er lieferte das Drehbuch für den Unabhängigkeitskrieg der Vereinigten Staaten, für den Sturm auf die Bastille, für den Jakobi-

ner-Terror, für die Kriege Napoleons, für Nationalismus, Kommunismus, Faschismus, Rassismus.

Ich war nur der Erste – welch schwacher Trost – einer schier endlosen Reihe von Opfern der mannigfaltigen Ausprägungen des Rousseauismus, die in Auschwitz und Gulag nur scheinbar endete. Es war darum der jüdische Autor Lion Feuchtwanger, der meines Erzeugers Ableben 1778 – nur 66-jährig – im Roman «Narrenweisheit oder Tod und Verklärung des Jean-Jacques Rousseau» 1952, als die Gaskammern in die Geschichtsbücher angelangt waren, wohl am wahrscheinlichsten nacherzählt hat.

Der Allmächtige, der gnadenlose Spötter der Geschichte, liess meines armen Mörder-Vaters Gebeine am «20. Vendémiare im dritten Jahr der Revolutionsepoke» (11. Oktober 1794) als Reliquie des ersten Vernunftmenschen, als die Blutströme der Jakobinerschaft noch kaum getrocknet waren, in das Pantheon eingehen.

Sozialvertrag

Meine einsame, alte Mutter musste es miterleben, wie der Mann, der ihre fünf Kinder auf dem Gewissen hatte, zum Propheten der vergöttlichten Vernunft verklärt wurde. Sie starb, eine kinderlose Witwe, als Napoleon sich mit dem Papst wieder ins Vernehmen setzte, 1801. Und ich habe ihm verziehen. Denn: Er lügt nicht in seinen Bekenntnissen.

Als er mich 1746 den «Enfants trouvés» übergab, steckte er tatsächlich einen Zettel mit meinem Namen in die Windel, als hätte ich den «Contract social», der mich dem Tod auslieferte, unterschrieben. Ich spürte das Zettelchen. Es juckte mich am Arsch, wie ihn ein Rest von christlichem Gewissen. Und ich tat, was ich damals konnte: Ich kackte auf den Contract social. Niemand erfuhr so den Namen, welcher der vergöttlichte Rousseau, mir, seinem ersten Kind zugedacht. Auch ich nicht. Ich bleibe das namenlose erste Opfer jenes «Zeitalters der Vernunft», auf das ihr euch heute so viel einbildet.

